

JAHRESBILANZ DER PRESSEFREIHEIT 2014

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

ZUSAMMENFASSUNG

2014 WURDEN WELTWEIT 66 JOURNALISTEN SOWIE 19 BÜRGERJOURNALISTEN UND ELF MEDIENMITARBEITER WEGEN IHRER ARBEIT GETÖTET.

ERNEUT STARK GESTIEGEN IST DIE ZAHL DER ENTFÜHRUNGEN: 119 PROFESSIONELLE JOURNALISTEN WURDEN 2014 ENTFÜHRT, 37 PROZENT MEHR ALS IM VORJAHR. HINZU KAMEN ACHT ENTFÜHRUNGEN VON BÜRGERJOURNALISTEN. DIE ZAHL DER JOURNALISTEN, DIE VOR GEWALT ODER VERFOLGUNG INS AUSLAND FLIEHEN MUSSTEN, HAT SICH MEHR ALS VERDOPPELT.

DIE MEISTEN JOURNALISTEN WURDEN 2014 IN SYRIEN, DEN PALÄSTINENSERGEBIETEN, DER UKRAINE, DEM IRAK UND LIBYEN GETÖTET.

2014 IN ZAHLEN

- 66 Journalisten getötet (-7 %)**
 - 19 Bürgerjournalisten getötet
 - 11 Medienmitarbeiter getötet

- 119 Journalisten entführt (+37 %)**
 - 8 Bürgerjournalisten entführt

- 178 Journalisten in Haft (unverändert)**
 - 178 Bürgerjournalisten in Haft

- 139 Journalisten aus ihren Heimatländern geflohen**
 - 20 Bürgerjournalisten geflohen (zusammen +106 %)

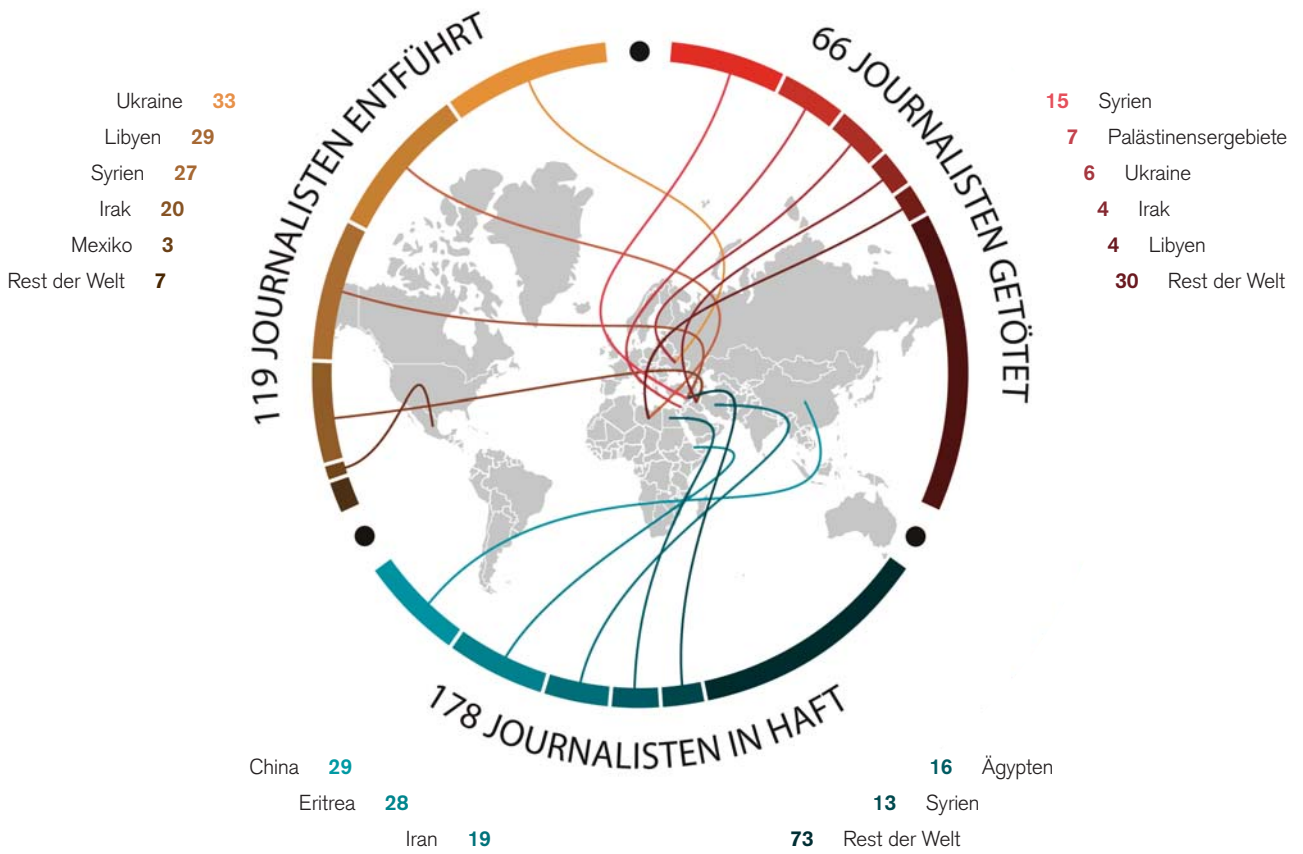
- 853 Journalisten kurzzeitig festgenommen (+3 %)**
 - 122 Bürgerjournalisten festgenommen

- 1.846 Journalisten bedroht oder gewaltsam angegriffen (-15 %)**

Die Jahresbilanz der Pressefreiheit 2014 macht deutlich, wie sich die Formen der Gewalt gegen Journalisten verändern: Die Zahl derjenigen, die wegen ihrer journalistischen Arbeit getötet werden, ist etwas gesunken. Dafür werden manche Gewalttaten gegen Journalisten eindeutig instrumentalisiert, darunter sorgfältig inszenierte Drohvideos und Enthauptungen.

Die Morde werden immer grausamer, und die Zahl der Entführungen wächst rasant. Den Tätern geht es darum, unabhängige Berichterstattung zu verhindern und kritische Beobachter von außen abzuschrecken. Angesichts solcher Einschüchterungen sind in diesem Jahr mehr als doppelt so viele Journalisten ins Exil geflohen wie 2013.

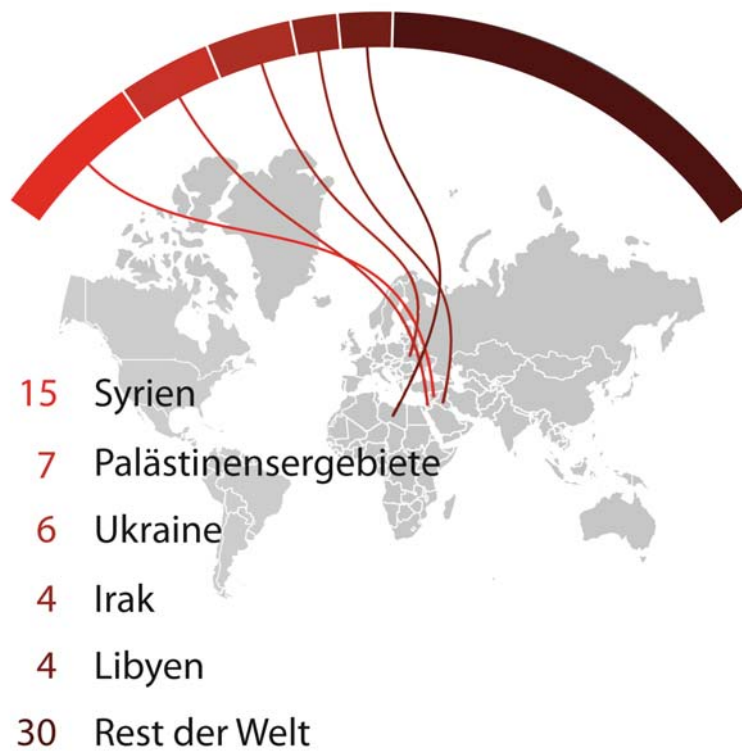
Die Jahresbilanz der Pressefreiheit, die Reporter ohne Grenzen seit 1995 jährlich veröffentlicht, basiert auf den Zahlen, die die Organisation durch die kontinuierliche Beobachtung von Übergriffen auf Journalisten weltweit zusammenträgt. Sie umfasst Angaben zu Gewalttaten und Übergriffen gegen professionellen Journalisten wie auch gegen Bürgerjournalisten im Zusammenhang mit ihrer Arbeit. Zu Fällen, über die noch nicht genug Informationen für eine eindeutige Bewertung vorliegen, setzt Reporter ohne Grenzen die Recherchen fort.



	2013	2014	Entwicklung
Journalisten getötet	71	66	-7 %
Bürgerjournalisten getötet	39	19	-51 %
Medienmitarbeiter getötet	6	11	+83 %
Journalisten entführt	87	119	+37 %
Bürgerjournalisten entführt	k. A.	8	
Journalisten derzeit in Haft	178	178	+/-0 %
Bürgerjournalisten derzeit in Haft	k.A.	178	
Journalisten festgenommen	826	853	+3 %
Bürgerjournalisten festgenommen	127	122	-4 %
Journalisten aus ihren Heimatländern geflohen	77	139	+106 %
Bürgerjournalisten aus ihren Heimatländern geflohen		20	
Journalisten angegriffen oder bedroht	2160	1846	-15 %

ANMERKUNG: Reporter ohne Grenzen zählt in dieser Statistik lediglich Journalisten, Bürgerjournalisten/Blogger und Medienmitarbeiter, die in direktem Zusammenhang mit ihrer journalistischen Arbeit getötet, angegriffen oder verfolgt wurden. Fälle, in denen Journalisten aus anderen Gründen, etwa wegen ihres politischen oder sozialen Engagements, verfolgt wurden, sowie Fälle, die wegen fehlender Informationen noch nicht eindeutig geklärt werden konnten, fließen nicht in die Statistik ein. Erfasst sind Fälle bis Anfang Dezember 2014; Stichtag für die Zahl der derzeit inhaftierten Journalisten/Bürgerjournalisten war der 8. Dezember 2014.

In diesen Ländern wurden 2014 die meisten Journalisten getötet



FÜNF CHARAKTERISTISCHE FÄLLE DES JAHRES 2014



James Foley

Am 19. August veröffentlichte die Dschihadistengruppe Islamischer Staat ein schockierendes Video von der Enthauptung des in Syrien entführten US-Journalisten James Foley. Der vierzig Jahre alte Foley arbeitete als Reporter für das Nachrichtenportal *GlobalPost* und für die Nachrichtenagentur *Agence France-Presse*. Das sorgfältig inszenierte Video von seiner Hinrichtung wurde im Internet verbreitet, um Druck auf die US-Regierung auszuüben. Es enthielt auch die Drohung, den seit Sommer 2013 in Syrien entführten US-Journalisten Steven Sotloff in ähnlicher Weise zu ermorden. Genau zwei Wochen später wurde ein Video veröffentlicht, das zeigt, wie Sotloff auf dieselbe Art umgebracht wird.



Raad al-Asawi

Raad al-Asawi wurde am 10. Oktober öffentlich hingerichtet, weil er es abgelehnt hatte, mit der Gruppe Islamischer Staat (IS) zusammenzuarbeiten, die Journalisten nur tot oder willfährig toleriert. Der irakische Kameramann arbeitete für den Fernsehsender *Sama Salaheddin TV*. Einen Monat, nachdem er zusammen mit rund 20 anderen Irakern verschleppt worden war, wurde der 36 Jahre alte Familienvater gemeinsam mit seinem Bruder und zwei weiteren Zivilisten in der vom IS kontrollierten Stadt Samarra hingerichtet. Der IS hatte seit dem Beginn der Entführung angekündigt, Asawi zu töten.



Gao Yu

Die bekannte chinesische Journalistin Gao Yu steht unter dem Vorwurf des Verrats von Staatsgeheimnissen an ausländische Medien wie die *Deutsche Welle* vor Gericht. Bei Prozessbeginn am 21. November in Peking bestritt die Siebzigjährige jede Schuld und widerrief damit ein während ihrer Untersuchungshaft erzwungenes Geständnis, das der staatliche Fernsehsender *CCTV News* im Mai ausgestrahlt hatte. Gao war 1997 die erste Trägerin des neu ins Leben gerufenen *Unesco*-Weltpreises für Pressefreiheit. Bei zwei früheren Haftstrafen hat sie schon insgesamt sieben Jahre im Gefängnis verbracht. Im Falle einer Verurteilung droht ihr nun eine bis zu 15-jährige Haftstrafe.



Raef Badawi

Der saudi-arabische Bürgerjournalist Raef Badawi, Gewinner des Netizen-Preises 2014 von Reporter ohne Grenzen, ist seit 2012 wegen »Beleidigung des Islam« in Haft, weil er auf seiner Webseite *Liberal Saudi Network* für liberales Gedankengut warb. Im September wurde der 30-jährige Vater dreier Kinder zu zehn Jahren Gefängnis, 1000 Peitschenhieben und einer hohen Geldstrafe verurteilt. Diese inhumane Strafe verstößt gegen Saudi-Arabiens völkerrechtliche Verpflichtungen. Reporter ohne Grenzen hat König Abdullah deshalb aufgefordert, Badawi zu begnadigen.



Khadija Ismajilowa

Die investigative Journalistin Khadija Ismajilowa, die wiederholt über Korruption in Aserbaidshans höchsten Kreisen berichtet hat, sitzt seit dem 5. Dezember in Untersuchungshaft. Obwohl sie seit einiger Zeit mit einer Verhaftung rechnete, ließ sie sich nicht zur Flucht aus ihrem Land bewegen, für das sie seit Jahren mit ungewöhnlichem Mut und Beharrlichkeit kämpft.

Ismajilowas Berichte und ihr Eintreten für die Menschenrechte haben sie zu einem Symbol der Pressefreiheit in Aserbaidshans, aber auch zu einem bevorzugten Angriffsziel der Regierung gemacht. Schon 2012 und 2013 wurde sie zum Opfer von Schmutzkampagnen und Erpressungsversuchen mit heimlich aufgenommenen intimen Videos. In diesem Jahr verstärkte sich der Druck noch einmal: Ismajilowa wurde des Verrats von Staatsgeheimnissen beschuldigt, wegen Verleumdungsvorwürfen vor Gericht gebracht, festgenommen und an Reisen ins Ausland gehindert.

Nun wird sie unter der abwegigen Anschuldigung festgehalten, sie haben einen früheren Kollegen in einen Selbstmordversuch getrieben – ein Vorwurf, auf den im Falle einer Verurteilung drei bis sieben Jahre Haft stehen.

ENTFÜHRUNGEN VON JOURNALISTEN

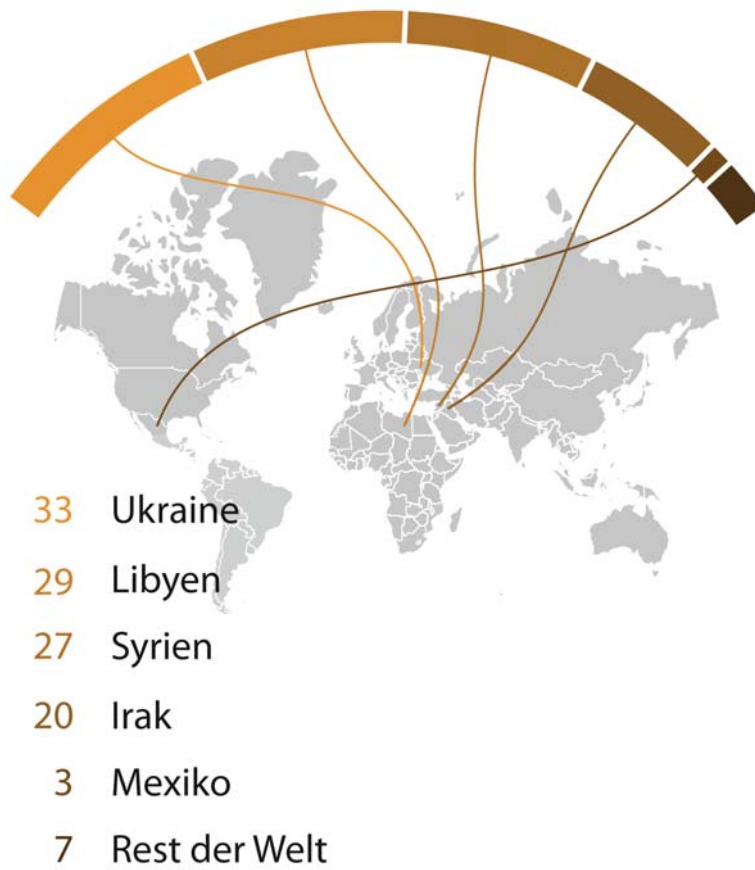
Die Zahl entführter Journalisten ist in diesem Jahr stark gestiegen. Weltweit wurden 119 hauptberufliche Journalisten entführt – einschließlich derjenigen, die inzwischen freigelassen oder ermordet wurden und jener, die schon länger in Geiselhaft sind. Dies ist ein Anstieg von 37 Prozent gegenüber 2013, als ihre Zahl bei 87 lag. Hinzu kamen acht Entführungen von Bürgerjournalisten.

Die meisten Entführungen gab es im Nahen Osten und Nordafrika: 29 in Libyen, 27 in Syrien und 20 im Irak. Die Hauptursachen waren der Vormarsch des IS im Irak und in Syrien sowie die instabile Lage in Libyen, wo die Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Milizen andauern. Auch in der Ukraine wurden viele Journalisten entführt – vor allem in den östlichen Landesteilen, wo trotz des im September verkündeten Waffenstillstands weiter gekämpft wurde.

Derzeit werden weltweit 40 professionelle Journalisten und drei Bürgerjournalisten als Geiseln festgehalten. Den höchsten Preis zahlen einheimische Journalisten für ihre Arbeit: Mehr als 90 Prozent der Entführten kommen aus den jeweiligen Ländern. So sind von den 22 Journalisten, die derzeit von bewaffneten Gruppen in Syrien gefangen gehalten werden, 16 Syrer. Alle acht Journalisten, die im Irak als Geiseln festgehalten werden, sind Iraker.



In diesen Ländern wurden 2014 die meisten Journalisten entführt



DIE FÜNF GEFÄHRLICHSTEN REGIONEN FÜR JOURNALISTEN



Irak und Syrien: Gebiete unter der Kontrolle der Gruppe Islamischer Staat

Die Dschihadisten der Gruppe Islamischer Staat haben den von ihnen eroberten Regionen im Irak und in Syrien eine brutale Nachrichten- und Informationsdiktatur aufgezwungen. Journalisten werden streng überwacht und oft verfolgt, entführt oder getötet. Das Klima des Terrors hat zu »schwarzen Löchern« in der Medienlandschaft geführt, aus denen praktisch keine unabhängigen Informationen mehr dringen – darunter die Millionenstadt Mossul, aus der die meisten Journalisten aus Angst vor Repressalien geflohen sind. In der syrischen Provinz Deir al-Sor hat der IS elf Regeln für Journalisten erlassen, darunter eine Pflicht zum Treueeid auf den selbsternannten Kalifen Abu Bakr al-Baghdadi.



Libyen: Östliche Landesteile

Wir werden Dir die Finger abschneiden, wenn Du weiter schreibst. Solche Drohungen erhalten Journalisten im Osten Libyens regelmäßig. Während das Land immer tiefer ins Chaos stürzt, können im Krieg der rivalisierenden Milizen unbequeme Zeugen ungestraft aus dem Weg geräumt werden. Innerhalb von fünf Monaten wurden 2014 drei Journalisten auf offener Straße ermordet; der Jüngste von ihnen war erst 18 Jahre alt. Neun Journalisten wurden entführt. Niemand zählt mehr, wie viele verhaftet oder bedroht werden. Eine Kamera oder einen Presseausweis bei sich zu tragen, erfordert inzwischen viel Mut.



Pakistan: Belutschistan

Pakistans größte und ärmste Provinz Belutschistan ist oft Schauplatz gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen den Sicherheitskräften und bewaffneten Gruppen. Journalisten, die in Belutschistan arbeiten, sind zwischen diesen beiden »Feinden der Pressefreiheit« gefangen. Zu den häufigen Anschlägen von Taliban und anderen Islamisten kommen Repressalien von Separatisten, aber auch Überwachung und willkürliche Festnahmen durch die pakistanische Armee. Für die wenigen in der Provinz verbliebenen Journalisten ist diese Gewalt, die dort seit dem Jahr 2004 grassiert, tägliche Realität.



Ukraine: Regionen Donezk und Lugansk

Teile der Regionen Donezk und Lugansk im Osten der Ukraine sind zu einer Art Zone der Gesetzlosigkeit geworden, seit dort im April 2014 die bewaffneten Auseinandersetzungen begannen. Zwischen Mai und August wurden in diesen Gegenden sechs Journalisten getötet. Mittlerweile scheinen die Kämpfe weniger intensiv und die Geiselnahmen und willkürlichen Festnahmen weniger systematisch geworden zu sein. Dennoch machen es die vielen Checkpoints und Patrouillen von Bewaffneten unklarer Identität weiterhin gefährlich für Journalisten, sich in der Region zu bewegen. Sie werden mit Argwohn verfolgt, sind ständigen Einschüchterungen ausgesetzt und werden unter Druck gesetzt, sich mit der Sache der jeweiligen Konfliktpartei gemein zu machen. Am stärksten betroffen sind einheimische Journalisten: Sie werden bedroht, zensiert und laufen ständig Gefahr, dass ihre Büros überfallen und geplündert werden.



Kolumbien: Departamento Antioquia

Reporter leben gefährlich im Departamento Antioquia im Nordwesten Kolumbiens – vor allem, wenn sie über Korruption und organisierte Kriminalität recherchieren. Paramilitärische Verbrechersyndikate verbreiten Angst und Schrecken und machen mitunter gemeinsame Sache mit Beamten und Amtsträgern. Oft bringen sie Todeslisten mit den Namen von Journalisten in Umlauf, die sie beseitigen wollen. Reporter werden bedroht, angegriffen und ermordet; kaum jemals wird jemand dafür zur Verantwortung gezogen. Ein Journalist, Luis Carlos Cervantes, wurde am 12. August getötet, nachdem die Behörden zwei Wochen zuvor seinen Polizeischutz abgezogen hatten.

DIE GRÖSSTEN GEFÄNGNISSE FÜR JOURNALISTEN

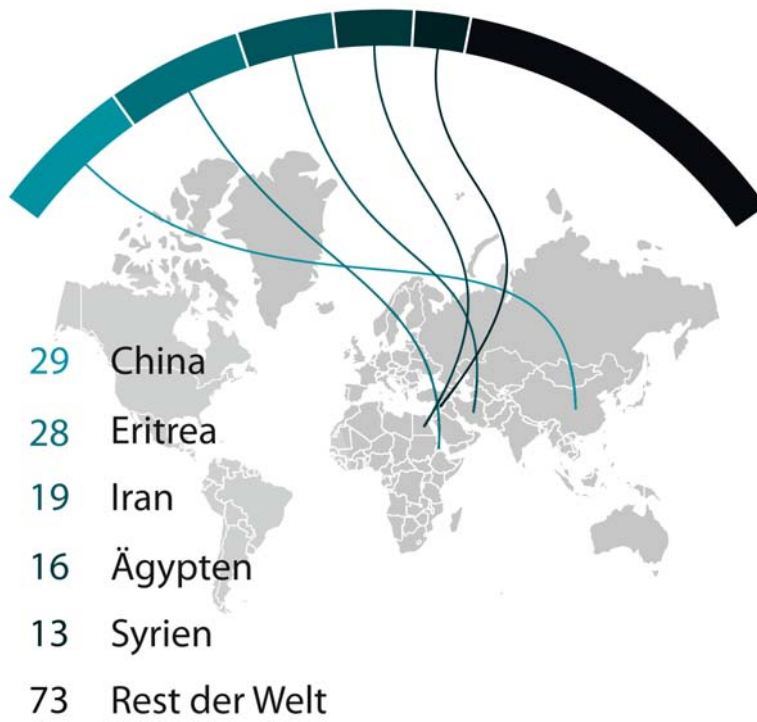
Weltweit saßen zum Stichtag 8. Dezember 178 professionelle Journalisten im Zusammenhang mit ihrer Arbeit im Gefängnis; hinzu kamen ebenso viele Bürgerjournalisten. In manchen Ländern gehen die Behörden eher gegen die eine oder die andere Kategorie von Medienschaffenden vor. China führt die Liste der repressiven Staaten mit Abstand an: Dort sitzen 17 Prozent der weltweit inhaftierten professionellen Journalisten und 44 Prozent aller inhaftierten Bürgerjournalisten ein.

Auch Eritrea (mit der zweitgrößten Zahl an Inhaftierten), Iran (3.) und Syrien (5.) zählen wie schon 2013 zu den größten Gefängnissen der Welt für Journalisten. Ägypten steht unter der autoritären Herrschaft von Präsident Abdel Fattah al-Sisi mit neun Prozent der weltweit inhaftierten Medienschaffenden an vierter Stelle dieser Liste.

In Vietnam sind die meisten der inhaftierten Medienschaffenden Bürgerjournalisten, weil es dort praktisch keine unabhängigen traditionellen Medien gibt und die dynamischen sozialen Medien des Landes eine wichtige Quelle für Nachrichten und Informationen sind. In Saudi-Arabien wird das Gesetz gegen Internetkriminalität gleichermaßen gegen kritische professionelle Berichtersteller wie gegen Bürgerjournalisten angewandt.



In diesen Ländern sitzen die meisten Journalisten im Gefängnis

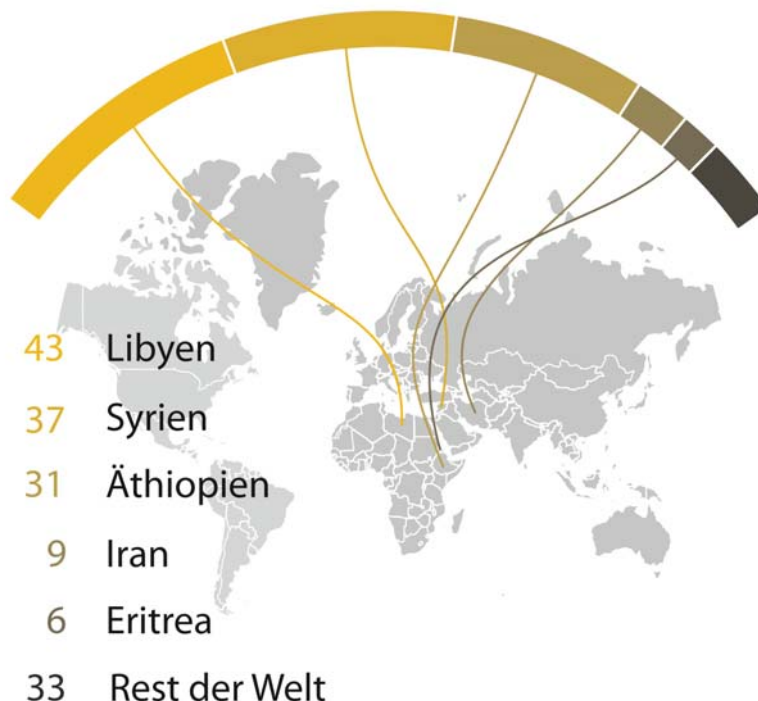


JOURNALISTEN AUF DER FLUCHT

139 professionelle Journalisten und 20 Bürgerjournalisten haben sich 2014 an Reporter ohne Grenzen gewandt, weil sie ins Ausland fliehen mussten. Das sind insgesamt mehr als doppelt so viele wie im Jahr 2013, als Reporter ohne Grenzen insgesamt 77 ins Ausland geflohene Journalisten und Bürgerjournalisten registrierte. Die meisten fliehen in Nachbarländer, wo sie oft weiterhin um ihre Sicherheit fürchten müssen, weil Schläger oder Milizen ihrer jeweiligen Regierung ihnen noch jenseits der Grenze nachstellen.

Unter den Flüchtlingen dieses Jahres waren 43 libysche und 37 syrische Journalisten, die Chaos und Todesdrohungen in ihren Heimatländern zu entkommen versuchten. In Äthiopien trieben Übergriffe auf private Medien 31 Journalisten ins Exil. Aus Aserbaidshan sind in den vergangenen Monaten Dutzende Journalisten vor ihrer drohenden Verhaftung geflohen. Aus Iran und Eritrea, zweien der Schlusslichter auf der ROG-Rangliste der Pressefreiheit, ging der Exodus von Journalisten weiter.

Aus diesen Ländern mussten die meisten Journalisten fliehen



FESTNAHMEN VON JOURNALISTEN

Kurzzeitige Festnahmen von Journalisten mögen keine gleichermaßen schwerwiegenden Verletzungen der Medienfreiheit sein wie Morde oder länger dauernde Entführungen. Dennoch behindern sie die Arbeit der Medien und stellen oft eine inakzeptable Form der Einschüchterung dar. 2014 wurden mindestens 853 Berufsjournalisten festgenommen, drei Prozent mehr als im Jahr 2013.

In der Ukraine unterhalten sowohl Regierungstruppen als auch Separatisten Straßensperren in umkämpften Gebieten. Dort nehmen sie Journalisten oft gewaltsam und ohne jede Erklärung fest und setzen sie erst Stunden später wieder auf freien Fuß. In Ägypten wurden in diesem Jahr 46 Journalisten unter verschiedenen Vorwänden verhaftet – als angebliche Sympathisanten der Muslimbrüder, weil sie die nationale Einheit gefährdeten oder Gewalt oder Unruhen angestachelt hätten. Die politische Situation im Land kann jedoch keine Rechtfertigung für die repressive Politik und das Propaganda-Regime von Präsident Sisi sein.

In diesen Ländern wurden 2014 die meisten Journalisten festgenommen



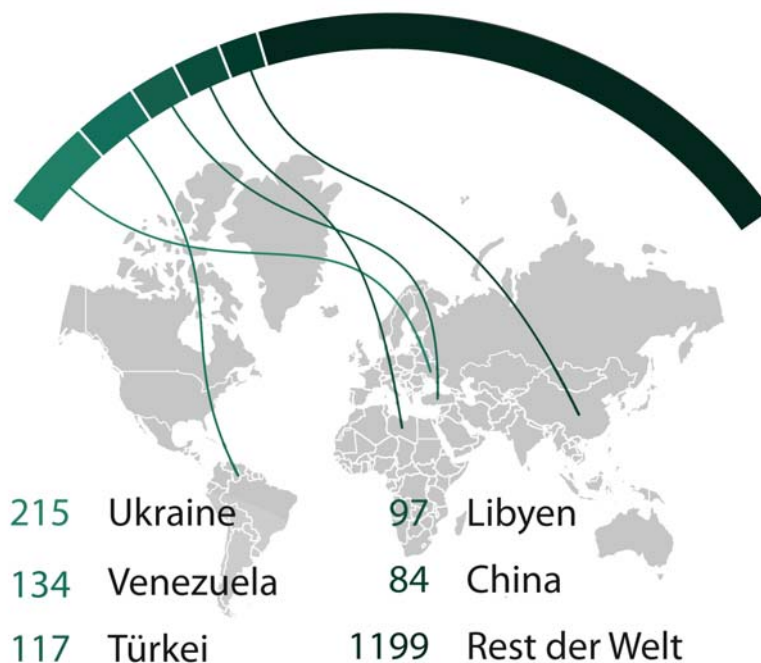
DROHUNGEN UND ANGRIFFE GEGEN JOURNALISTEN

In vielen Ländern haben Demonstranten oder Polizisten in diesem Jahr bei mitunter gewalttätigen Protesten Journalisten angegriffen oder verprügelt.

In Venezuela war die Nationalgarde für 62 Prozent der gewaltsamen Übergriffe gegen Journalisten bei Massenprotesten im Laufe des Jahres verantwortlich. In der Türkei hat die Straflosigkeit für Übergriffe der Polizei gegen Medienschaffende bei den Gezi-Protesten 2013 neue Gewalt begünstigt: Auch dieses Jahr gehörten Journalisten dort oft zu den Leidtragenden der unverhältnismäßigen Polizeigewalt gegen Demonstrationen.

Zur Rekordzahl von Übergriffen in der Ukraine trug zum einen die gezielte Gewalt der Polizei gegen Journalisten bei den Maidan-Protesten im Januar und Februar bei. Zum anderen wurden im Konflikt um die Krim und in den östlichen Landesteilen etwa 50 Journalisten angegriffen oder misshandelt. In China schreckte die Kommunistische Partei nicht davor zurück, Schlägertrupps in Zivil einzusetzen, um Journalisten an der Berichterstattung über Demonstrationen zu hindern. In vielen Ländern erhielten Journalisten Drohungen wegen ihrer Arbeit, sei es durch Regierungs- und Behördenvertreter oder nichtstaatliche Akteure wie kriminelle Gruppen, private Milizen oder Anhänger religiöser Organisationen.

In diesen Ländern wurden 2014 die meisten Journalisten bedroht oder angegriffen



Pressekontakt: Silke Ballweg / Christoph Dreyer
030 – 60 98 95 33 – 55 / presse@reporter-ohne-grenzen.de

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT